

Universalmuseum Joanneum Presse

Universalmuseum Joanneum
Mariahilferstraße 4, 8020 Graz, Austria
www.museum-joanneum.at

presse@museum-joanneum.at
Telefon +43-316/8017-9211

Günter Brus Ein Raum – Ein Blick

Neue Galerie Graz, BRUSEUM, Joanneumsviertel, 8010 Graz

Eröffnung: 05.10.2012, 19 Uhr

Laufzeit: 06.10.2012–03.02.2013

Kurator/in: Roman Grabner

Information: T +43-699/1780 9500

Die neu eingerichtete Ausstellung bietet anhand von ausgewählten Arbeiten einen konzentrierten Einblick in das umfangreiche Schaffen von Günter Brus. Neben kaum bekannten Werken aus seiner Zeit an der Akademie und frühen informellen Arbeiten sind fotografische und filmische Dokumentationen seiner Aktionen zwischen 1960 und 1970 zu sehen, die seinen internationalen Stellenwert als Vorreiter der Body Art begründeten. Dem Bruch mit der Körperkunst folgt eine Hinwendung zur Zeichnung und die Entwicklung der „Bild-Dichtung“, einer originären künstlerischen Gattung an der Schnittstelle zwischen Wort und Bild, Literatur und bildender Kunst, die den Doppelbegabten erneut als Erneuerer und Grenzüberschreiter zeigen. Die Auswahl aus dem Bestand des BRUSEUMs wird um kostbare Leihgaben aus österreichischem Privatbesitz ergänzt.

Nach dem erfolgreichen Abschluss an der Kunstgewerbeschule in Graz beginnt Günter Brus 1958 ein Studium an der Akademie für angewandte Kunst in Wien, das aber nur von kurzer Dauer ist. Da er sich mit den Professoren in Formfragen uneins ist, tritt er ohne Abschluss aus und vertieft sich in die informelle Kunst, die Malerei als Prozess und Aktion versteht. Günter Brus schmiert die schwarze Farbe über das Blatt hinaus oder treibt den Bleistift so fest über das Papier, dass die Schraffuren wie Hackenschläge das Papier zerreißen. Er will über die Grenzen der Leinwand hinaus in den Raum, in die Wirklichkeit vordringen. Der körperliche Prozess des Malens, das impulsive Agieren vor der Leinwand wird wichtiger als das zweidimensionale Bild.

Mit seiner ersten Aktion *Ana* löst sich Brus vollständig vom Bildträger und erweitert den performativen Malprozess in den Raum und auf den eigenen Körper. Der weiße Raum mutiert zum Malgrund, mit dem der weiß bemalte Künstler verschmilzt. In der *Selbstverstümmelung* setzt er schwarze Linien auf den weiß getünchten Körper, die ihn gleich Schnitten verletzen oder teilen. Die Verwundbarkeit des eigenen Körpers wird durch spitze Gegenstände und Klingen verdeutlicht und als Selbstverletzung durch Gipsabgüsse von Händen und Füßen symbolisch exekutiert. Im *Wiener Spaziergang* tritt er von Kopf bis Fuß völlig weiß bemalt und mit einem vertikalen schwarzen Strich über Körper und Gesicht, der ihn symbolisch in zwei Hälften teilt, als lebendes Bild erstmals an die Öffentlichkeit. Mit seinen Körperanalysen verzichtet Brus in Folge auf sämtliche malerische Mittel und reduziert die Aktion auf den eigenen Körper, der ihm mit

seinen Flüssigkeiten als einziges Material dient. In seiner letzten Aktion *ZerreiBprobe* wird der symbolische Strich mit dem Pinsel zum tatsächlichen Schnitt mit der Rasierklinge, mit der er sich den Hinterkopf aufritzt, sodass Blut über seinen Rücken rinnt und seinen Körper erneut zu teilen scheint.

Nach der *ZerreiBprobe* wird der Schnitt am eigenen Körper wieder zum Zeichen auf dem Papier. Dem scheinbar plötzlichen Abbruch der Aktionskunst begegnet man in der Kunstszene mit Unverständnis, vor allem auch aufgrund des kindlichen und märchenhaften Stils, deren sich Brus in seinen Zeichnungen der 1970er-Jahre bedient. Er beginnt an bebilderten Manuskripten zu arbeiten und findet zu einer nicht-illustrierenden Synthese von Wort und Bild, mit der er das zweidimensionale Medium Zeichnung erneut erweitert. Die Bild-Dichtung versteht er dabei als eigenständige künstlerische Gattung, bei der sich der denkfremde Vorgang des Zeichnens ständig mit dem des denkenden Schreibens durchbricht und wechselseitig inspiriert. 1996 erhält er den großen österreichischen Staatspreis, internationale Retrospektiven folgen. In den letzten Jahren ist sein künstlerisches Schaffen zugunsten seiner literarischen Publikationen etwas zurückgegangen. Er habe sich „ausgezeichnet“, meint Günter Brus.